

Hamilton Smith

Elia – ein Prophet des HERRN

„Wisst ihr nicht, was die Schrift
in der Geschichte Elias sagt?“
(Römer 11,2)

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Bibel“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

Titel der engl. Originalausgabe:
„Elijah and Elisha“ by Hamilton Smith,
Central Bible Truth Depot Ltd, London, E.C.1

Titelbild:
© Olexandr, Fotolia

© Ernst-Paulus-Verlag,
Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt/Weinstr.
2. überarbeitete Auflage
Best.Nr.: EPV-50074.15

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	6
Ahab – und die Botschaft von Gott	7
Krith – der Bach, der vertrocknete	14
Zarpat – das Heim der Witwe	21
Obadja – der Verwalter des königlichen Hauses	31
Karmel	
– das Feuer vom Himmel	41
– Gott gibt Regen	54
Isebel – die Flucht in die Wüste	63
Horeb – der Berg Gottes	72
Ahasja – die Botschaft des Todes	80
Jordan – der feurige Wagen	91
„Elisa, der Mann Gottes“	109

Vorwort

Wenn wir in unseren dunklen Tagen über den Pfad Elias nachsinnen, dann möchten wir ausrufen: Welch ein Lauf war doch Elia beschieden! Ein Pfad voller Prüfungen und Kämpfe – doch mehr noch, ein Pfad voll von Unterweisung in den Gedanken dessen, dem zu dienen seine Freude und Herrlichkeit war; ein Pfad, der seinen Anfang nahm im stillen Gebet und im Harren auf Gott, und der in einem Wagen von Feuer endete, mit dem Gott ihn zu sich aufnahm! Möchten wir im Geist Elias durch diese Welt der Herrlichkeit zuschreiten – durch diese Welt, in der es durch die rasch größer werdenden Schatten des großen Abfalls und des kommenden Gerichts immer dunkler wird. Möchten wir von Elia lernen, in Absonderung vom Bösen, in Abhängigkeit von Gott und seinem Willen ergeben zu wandeln, und dabei auf den Herrn zu warten. Bald wird Er kommen und uns in seine Herrlichkeit entrücken.

Diese Betrachtung soll eine Hilfestellung zum besseren Verständnis von Gottes Wort bieten. Wir empfehlen dem Leser den jeweils angegebenen Bibelabschnitt gemeinsam mit dieser Auslegung aufzuschlagen.

* * *

Ahab und die Botschaft von Gott

(1.Könige 17,1)

Es war der dunkelste Tag in der Geschichte Israels, als Elia – der Prophet des lebendigen Gottes – in seinen öffentlichen Dienst eintrat. Das besondere Werk des Propheten ist, die Gewissen zu wecken und die Herzen des Volkes Gottes in einer Zeit des Verfalls zu stärken und zu trösten. Zuerst, um bei dem gefallenen Volk Gottes das Verantwortungsgefühl durch Anwenden des Wortes Gottes auf ihre Gewissen wachzurufen und dann die Treuen zu ermuntern, ihre Gedanken über den Verfall, in dem sie sich befanden, hinaus zu erheben und ihre Herzen mit den zukünftigen Herrlichkeiten zu trösten.

Es ist offenbar, dass ein solcher Dienst besonders für Tage des Verfalls passend ist. Wenn alles unter dem Volk Gottes in Ordnung ist, ist weder die Notwendigkeit, noch der Wirkungskreis für die prophetische Gabe gegeben. Es ist darauf hingewiesen worden, dass in den Tagen der Herrlichkeit Salomos kein Bedürfnis nach dem Propheten vorhanden war. Alles war in Ordnung, der König übte auf seinem Thron das Recht aus; die Priester und Leviten versahen ihren Dienst und das Volk wohnte in Frieden. Aber als durch das Fehlen und den Ungehorsam des Volkes

Gottes alles in Unordnung geraten war, wird durch die Gnade Gottes der Prophet auf den Schauplatz gestellt. Das Böse des Volkes Gottes musste sein Gericht hervorrufen, denn Gott wird sich selbst treu sein und die Herrlichkeit seines Namens aufrechterhalten. Es hat jemand gesagt: „Was auch immer ihre Ungerechtigkeit sein mag, Gott verwirft nicht ein Volk, das seine Wege verlassen hat, bis Er ihnen ein Zeugnis gesandt hat. Er mag es vorläufig züchtigen; aber Er wird sein Gericht nicht endgültig an ihnen ausführen.“ Daher ist es Gnade von Gott, die den Propheten für Tage des Verfalls erweckt.

Mit den Wegen Gottes ist es auch heute nicht anders. Viele glauben, dass die prophetische Gabe auf das Voraussagen zukünftiger Ereignisse beschränkt sei und folgern daraus, dass die Gabe der Weissagung zurückgezogen sei. Es ist wahr, dass die Offenbarung Gottes abgeschlossen ist und nur ein Betrüger kann sich dazu hergeben, außerhalb des Rahmens des Wortes Gottes die Zukunft mit einem „so spricht der HERR“ zu enthüllen. Jedoch ist es absolut nicht wahr, dass die prophetische Gabe aufgehört hat. Es ist aus dem Neuen Testament ersichtlich, dass diese Gabe einen sehr hohen Platz in der Wertschätzung Gottes einnimmt. In 1.Kor 14 lesen wir: „Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben, viel mehr aber, dass ihr weissagt. ... Wer aber weissagt,

redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung.“ Was ist in diesen Tagen des Verfalls, der Schwachheit und des Fehlens unter dem Volk Gottes wichtiger, als die Gewissen der Gläubigen über ihren niedrigen geistlichen Zustand zu wecken, ihre Herzen durch Enthüllen der kommenden Herrlichkeiten zu trösten und ihre Zuneigungen mit dem, der bald kommt, zu beschäftigen? Nur der wird ein wahrer Prophet sein, der so „den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung“ sprechen kann.

Elia war ein wahrer Prophet des HERRN. Niemals zuvor war der Zustand des Volkes Gottes zu solchen Tiefen der Verderbtheit herabgesunken. 58 Jahre waren vergangen, seit das Königtum nach dem Tode des Königs Salomo verfallen war. Während dieser Periode hatten 7 Könige regiert, alle ohne Ausnahme gottlose Männer. Jerobeam hatte Israel mit den goldenen Kälbern zum Sündigen verleitet. Nadab, sein Sohn, „tat, was böse war in den Augen des HERRN, und wandelte auf dem Weg seines Vaters“ (1.Kön 15,25). Baesa war ein Mörder, Ela, sein Sohn, war ein Trunkenbold, Simri ein Verräter und Mörder. Omri war ein Heeroberster, der sich des Thrones bemächtigte und es ärger trieb als alle, die vor ihm gewesen waren. Ahab, sein Sohn, machte es noch schlimmer als sein Vater; er heiratete die niedriggesinnte und götzendienerische Isebel und wurde der Anführer in der

Abtrünnigkeit. In seinen Tagen verschwand alle Spur der öffentlichen Anbetung des HERRN aus dem Lande. Abgötterei war gang und gäbe. Die goldenen Kälber wurden in Bethel und Dan angebetet; das Haus des Baal war in Samaria; die Höhen des Baal waren überall und die Propheten des Baal führten öffentlich ihre götzendienerischen Bräuche aus. Scheinbar lebte Baal und der HERR hatte aufgehört zu existieren.

Inmitten dieses Schauplatzes der Dunkelheit und des sittlichen Niedergangs erscheint mit aufsehenerregender Plötzlichkeit ein einzelnes, aber treffendes Zeugnis des lebendigen Gottes. Elia, der Tisbiter, tritt plötzlich mit einer Botschaft vom kommenden Gericht vor den König: „So wahr der HERR lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!“ (1.Kön 17,1). Die ersten Worte des Propheten teilen dem König mit, dass er es mit dem lebendigen Gott zu tun hat und darüber hinaus sieht er einem Mann in die Augen, der keine Furcht vor ihm hat, obgleich er der König ist. Elia ist berufen, dem mächtigsten Mann im Land eine sehr unangenehme Botschaft zu unterbreiten. Weil er bewusst vor dem lebendigen Gott steht, ist er, als er sich vor dem gottlosen König befindet, frei von aller Furcht.

Viele Jahre zuvor hatte der HERR zu Israel durch den

Mund Moses gesagt: „Hütet euch, dass euer Herz nicht verführt werde und ihr abweicht und anderen Göttern dient und euch vor ihnen niederbeugt, und der Zorn des HERRN gegen euch entbrennt und er den Himmel verschließt, dass kein Regen sei“ (5.Mo 11,16.17). Diese ernste Warnung war nicht beachtet worden. Es wurde seit der Zeit Moses fast ununterbrochen Götzendienerei getrieben und zuletzt war sie überall vertreten. Gott hatte lange zugesehen; doch nun hatte der Götzendienst des Landes bewirkt, „den HERRN, den Gott Israels, zu reizen“ (1.Kön 16,33) und das lang angekündigte Gericht sollte jetzt ausgeführt werden. Es sollte „weder Tau noch Regen“ geben, es sei denn auf das Wort des Propheten. Gott will auf diese Weise sein Wort rechtfertigen, seine Herrlichkeit aufrechterhalten, den Götzendienst verächtlich machen und den Mann ehren, der für Ihn zeugt.

Wir mögen wohl fragen, was das Geheimnis der Kühnheit des Elia in der Gegenwart des Königs war – der Gewissheit, mit der er das kommende Gericht vorhersagt und seiner felsenfesten Behauptung, dass alles auf sein Wort hin eintreffen wird.

Zuerst war für ihn der HERR der *lebendige Gott*. Überall hatte die öffentliche Anerkennung Gottes gänzlich aufgehört. Soweit es schien, gab es keine Seele mehr im Land, die das Dasein des HERRN ernst nahm (s. 1.Kön 19,10). Aber in diesem allgemeinen Abfall trat

Ahab – und die Botschaft von Gott

bekannte, dass Gott lebt.

Ferner kann er von dem HERRN sagen, dass Er der sei, vor dessen Angesicht er stehe. Er glaubte nicht nur an den lebendigen Gott, sondern in allem, was er sagte und tat, war er sich bewusst, *in der Gegenwart Gottes* zu sein. Als Folge davon ist er frei von Menschenfurcht. Inmitten furchtbarer Umstände darf er völlig ruhig bleiben und sich der Unterstützung Gottes gewiss sein.

Überdies lernen wir im Neuen Testament eine andere Wahrheit bezüglich Elias. Jakobus stellt den Propheten als Vorbild dafür dar, dass mächtige Dinge durch das ernstliche Gebet des Gerechten vollbracht werden können. Das *Gebet im Verborgenen* war ein anderes großes Geheimnis seiner Kraft in der Öffentlichkeit. Er konnte vor dem gottlosen König stehen, weil er seine Knie vor dem lebendigen Gott gebeugt hatte. Und sein Gebet war nicht formell, was nichts vermocht hätte, sondern ein ernstliches Gebet, das viel vermag. Ein Gebet, das sowohl die Herrlichkeit Gottes als auch den Segen des Volkes zum Gegenstand hatte, und deshalb „betete er ernstlich, dass es nicht regnen möge“ (Jak 5,17). Ein furchtbares Gebet, das wegen des Volkes Gottes zu dem lebendigen Gott empor geschickt werden musste! Und doch, als Elia den Zustand des Volkes erkannte und keine

Anerkennung Gottes weit und breit im Lande sehen konnte, kam er zu dem Entschluss, dass es für sie besser sei, Jahre der Dürre zu erleiden, wenn sie dadurch zu Gott umkehren würden, als sich des Wohlstandes zu erfreuen und dabei Gott herauszufordern und einem schlimmeren Gericht entgegenzugehen. Eifer für Gott und Liebe zu dem Volk standen hinter diesem ernstlichen Gebet.

Ferner erinnert uns Jakobus daran, dass Elia „ein Mensch von gleichen Empfindungen war wie wir“ (Jak 5,17). Gleich uns, war er von menschlicher Schwachheit und menschlichen Gebrechen umgeben. Welch eine tröstliche Lektion möchte uns diese Tatsache geben! Auch wir können, wie er, Menschen von Kraft sein, wenn wir, trotz des Bösen um uns her, in dem Bewusstsein wandeln, dass Gott der lebendige Gott ist: Wenn wir danach trachten, beständiger in seiner Gegenwart, als vor Ihm stehend, uns zu bewegen, zu sprechen und zu handeln, und wenn wir öfter vor Ihm im Gebet, das vom Geiste geleitet wird, erfunden werden.

* * *

Krith – der Bach, der vertrocknete

(1.Könige 17,2-7)

Der Prophet war mit Gott an einem verborgenen Platz im Gebet allein gewesen. Dann legte er einen Augenblick in der Gegenwart des abtrünnigen Königs das gute Bekenntnis ab. Doch ein weit größerer Dienst wartet auf Elia; der Tag wird kommen, an dem er nicht nur vor dem König für Gott zeugen soll, sondern wo er die Propheten des Baal in Verzweiflung bringen und das Volk Israel zu dem lebendigen Gott wenden wird. Doch die Zeit für Karmel ist noch nicht reif. Der Prophet ist nicht zubereitet zum Reden und die Nation nicht zubereitet zum Hören. Israel muss die Jahre der Hungersnot erleiden, ehe es dem Wort Gottes Gehör schenkt; Elia muss im Verborgenen gebildet werden, ehe er für Gott sprechen kann. Der Prophet muss in die Einsamkeit am Bach Krith gehen und im entfernten Zarpasat wohnen, ehe er auf dem Karmel stehen kann.

Der erste Schritt, der nach Karmel im Westen führt, muss zunächst in eine andere Richtung getan werden. „Geh fort von hier und wende dich nach Osten“, ist das Wort des HERRN. Gott wird seinen Diener zu seiner Zeit an den Ort bringen, wo Er ihn gebrauchen will. Und Er wird ihn im richtigen Zustand dorthin

bringen. Um ein für den Dienst des Meisters taugliches Gefäß zu werden, muss er eine Zeit lang an einsamen Orten bleiben und raue Wege gehen; dabei soll er seine eigene Schwachheit und die mächtige Kraft Gottes kennenlernen.

Jeder Diener Gottes hat sein Krith, ehe er sein Karmel erreicht. Joseph musste auf dem Weg zur unumschränkten Herrschaft sein Krith erleben. Sein Weg musste durch die Grube und das Gefängnis führen, ehe er über das ganze Land Ägypten gesetzt wurde. Mose musste sein Krith am äußersten Ende der Wüste erleben, bevor er der Führer des Volkes Gottes durch die Wüste wurde. Und war nicht der Herr selbst 40 Tage in der Wüste allein unter wilden Tieren und wurde vom Satan versucht, bevor Er in seinen öffentlichen Dienst vor Menschen eintrat? Bei Ihm geschah dies jedoch aus einem ganz anderen Grund als bei uns. Wir müssen unsere Schwachheit erkennen und von unseren vermeintlichen Fähigkeiten gelöst werden. Bei Ihm dagegen diente es dazu, seine unendliche Vollkommenheit zu offenbaren und uns seine vollkommene Befähigung für das Werk zu enthüllen, das niemand als Er selbst vollenden konnte. Die prüfenden Umstände, die dazu dienten, die Vollkommenheit Christi zu offenbaren, sind bei uns nötig, um unsere Unvollkommenheiten ans Licht zu bringen, damit alles in der Gegenwart Gottes gerichtet wird

Krith – der Bach, der vertrocknete

und wir so Gefäße werden, die zu seinem Dienst befähigt sind.

Das war in der Tat die erste Lektion, die Elia am Bach Krith lernen musste – die Lektion des leeren Gefäßes. „Geh fort von hier“, sagte der HERR, „*und verbirg dich.*“ Der Mann, der im Begriff steht, für Gott zu zeugen, muss lernen, sich selbst aus dem Auge zu verlieren. Um davor bewahrt zu werden, etwas aus sich selbst zu machen und groß von sich zu denken, muss er seine eigene Nichtigkeit vor Gott erfahren. Elia muss dreieinhalb Jahre im Verborgenen, in der Zurückgezogenheit mit Gott verbringen, bevor er einen Tag in Größe vor Menschen erscheinen kann.

Aber Gott hat noch andere Lektionen für Elia. Sollte er öffentlich vor ganz Israel zeigen, was Glaube an den lebendigen Gott bedeutet? Dann musste er zuerst lernen, durch Glauben von Tag zu Tag im Verborgenen vor Gott zu leben. Der Bach und die Raben waren von Gott ausersehen, den Bedürfnissen seines Dieners zu begegnen; doch das Vertrauen des Elia musste auf den unsichtbaren und lebendigen Gott gerichtet sein und nicht auf sichtbare Dinge – auf den Bach und die Raben. „*Ich habe geboten*“, sagte der HERR, und der Glaube stützt sich auf das Wort des HERRN.

Ferner muss sich der Prophet, um sich der Fürsorge

Gottes zu erfreuen, an den von Gott bestimmten Platz begeben. Das Wort an Elia lautet: „Ich habe den Raben geboten, dich *dort* zu versorgen.“ Es blieb nicht Elia überlassen, sich selbst seinen verborgenen Platz zu wählen. Er muss sich Gottes Wahl unterwerfen. Dort allein sollte er sich an den Segnungen Gottes erfreuen. Unbedingter Gehorsam gegen das Wort des HERRN ist der einzige Pfad des Segens. Elia ging seinen Weg, denn wir lesen: „*Er ging hin und tat nach dem Wort des HERRN.*“ Er ging, wohin der HERR ihm zu gehen geboten hatte, er tat, was der HERR ihm zu tun geboten hatte. Wenn der Herr sagt: „Gehe hin und tue“, wie zu dem Gesetzgelehrten im Evangelium, dann ist unmittelbarer Gehorsam, der nicht nach dem Grund fragt, das einzig Richtige.

Doch der Bach Krith birgt eine noch tiefere und schwerere Lektion für den Propheten – die Lektion des Baches, der vertrocknet. Der HERR hatte gesagt: „Aus dem Bach wirst du trinken“; im Gehorsam gegen das Wort „trank er aus dem Bach“; und dann lesen wir, was zuerst so sonderbar klingt: „*Der Bach vertrocknete*“. Derselbe Bach, den der HERR ausersehen, aus dem zu trinken Er dem Propheten geboten hatte, trocknet aus. Was kann das bedeuten? Hat Elia vielleicht einen verkehrten Schritt getan, befindet er sich in einer falschen Stellung? Unmöglich! Gott hatte gesagt: „ich habe den Raben geboten, dich dort

Krith – der Bach, der vertrocknete

zu versorgen.“ Tat er etwas Unrechtes? Nicht im Entferntesten; hatte Gott nicht gesagt: „Aus dem Bach wirst du trinken“? Ohne jede Frage war er am richtigen Platz und tat, was recht war. Er war an dem Platz, den Gott bestimmt hatte; er war dem Wort des HERRN gehorsam – und doch vertrocknete der Bach.

Wie schmerzlich ist diese Erfahrung, wie rätselhaft diese Fügung! An dem Platz der Bestimmung Gottes zu sein, im Gehorsam gegen sein ausdrückliches Gebot zu handeln und dann doch plötzlich vor das vollständige Versagen der Vorsorge gestellt zu werden, die Gott für die täglichen Bedürfnisse getroffen hat. Welch eine Prüfung für den Glauben! Hatte Elia nicht vor dem König kühn gesagt, dass er vor dem lebendigen Gott stehe? Nun wird er vor den vertrocknenden Bach gestellt und die Wirklichkeit seines Glaubens an den lebendigen Gott wird geprüft. Wird sein Glaube an den lebendigen Gott standhaft bleiben, wenn irdische Ströme versiegen? Wenn Gott lebt, was macht es dann aus, wenn der Bach vertrocknet? Gott ist größer als alle Gütigkeiten, die Er erweist. Gütigkeiten mögen entzogen werden, Gott aber bleibt. Der Prophet muss lernen, Gott mehr zu vertrauen als den Gaben, die Er gibt. Dass der Geber größer ist als seine Gabe, ist die tiefe Lektion von dem Bach, der vertrocknete.

Wird nicht die Geschichte des Baches, der vertrock-

nete, in anderer Weise berichtet, als in späteren Tagen Krankheit und Tod in das stille Familienleben in Bethanien eindringen? Zwei Schwestern, denen ein einziger Bruder durch den Tod entrissen wurde, kamen in nahe Berührung mit dem Bach, der vertrocknete. Aber ihre Prüfung verwandelte sich in die „Herrlichkeit Gottes . . ., damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde“ (Joh 11,4). Was den Sohn verherrlicht, bringt den Heiligen Segen. Wenn Lazarus auch genommen wurde, Jesus, der Sohn Gottes, blieb und nahm durch das Versagen irdischer Ströme die Gelegenheit wahr, eine Quelle der Liebe, die nie versiegt, und eine Quelle der Macht, die keine Grenzen hat, zu offenbaren. So wurde auch zur Zeit des Propheten der vertrocknete Bach die Gelegenheit, größere Herrlichkeiten des HERRN und reichere Segnungen für Elia zu enthüllen. Es war nur ein Ereignis, das Gott gebrauchte, um den Propheten auf seiner Reise von Krith – dem Platz des vertrockneten Baches – zu dem Heim in Zarpas zu führen; dort sollte er erfahren, dass das Mehl nicht ausging und das Öl nicht abnahm und dass Gott Tote auferweckt. Wenn Gott zulässt, dass der Bach vertrocknet, geschieht es, weil Er für seinen geliebten Diener ein besseres, herrlicheres Teil vorgesehen hat.

Mit dem Volke Gottes ist es heute nicht anders. Wir alle haben gern irgendeine irdische Hilfsquelle, die

Krith – der Bach, der vertrocknete

wir in Anspruch nehmen können; doch wie oft müssen wir auf den Wegen unseres himmlischen Vaters, der weiß, dass wir dieses alles bedürfen, vor den Bach gestellt werden, der vertrocknet. In verschiedenen Formen kreuzt er unseren Weg. Vielleicht befinden wir uns infolge eines schmerzlichen Verlustes oder durch das Schwinden der Gesundheit oder das plötzliche Versagen irgendeiner Versorgungsquelle an dem Bach, der vertrocknet. Es ist gut, wenn wir in solchen Augenblicken alles im Glauben an den lebendigen Gott von Ihm entgegennehmen können und uns über den Untergang irdischer Hoffnungen und den Zusammenbruch menschlicher Stützen erheben. Dann werden wir finden, dass Gott uns gerade mittels der Prüfung, die Er gebraucht, die unermesslichen Hilfsquellen seines Herzens der Liebe enthüllt und unsere Seelen in tiefere, reichere Segnungen einführt, die wir vorher nie gekannt haben.

* * *